

# **Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 8, Daniel 9 & 5, Ein demütiger König und Gottes zurückgezogene Macht**

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die achte Lektion, Daniel 9 und 5: Ein demütiger König und Gottes zurückgezogene Macht.

In dieser Lektion geht es um Daniel 9. Auch in der nächsten Lektion werde ich über Daniel 9 sprechen. Das Kapitel umfasst nur 27 Verse, endet aber mit vier der umstrittensten Verse des Alten Testaments. Deshalb werden wir diese in der nächsten Lektion behandeln.

In dieser ersten Lektion werden wir uns mit dem größten Teil des Kapitels beschäftigen. Es geht um Buße und Gottes Verheißung der Wiederherstellung. Darum geht es in Kapitel neun.

Dieses Kapitel unterscheidet sich von den anderen Kapiteln, die Daniels Visionen enthalten. In Daniels Visionen – er hat vier – sieht er symbolische Darstellungen von Königreichen. Auch in Kapitel sieben und acht finden sich symbolische Visionen.

In Kapitel neun hat er etwas, es ist nicht wirklich eine Vision. Es ist eher eine Offenbarung. Er erhält eine Eingebung von einem Engel, Gabriel.

Dasselbe gilt für die Kapitel 10 bis 12. Doch in Kapitel neun umfasst die eigentliche Offenbarung, oder das, was gemeinhin als Vision bezeichnet wird, nur vier oder fünf Verse. Sie ist sehr kurz.

Wir haben also diese lange Einleitung, 20 Verse umfassende Einleitung zur eigentlichen Offenbarung. Leider befasst sich der Großteil dieses Kapitels mit den letzten vier Versen. Der erste, wichtigste Teil des Kapitels, wird zwar besprochen, dient aber eher als Einleitung und wird recht schnell abgehandelt, um zu dem zu gelangen, was die Menschen am meisten interessiert: die 70 Wochen.

Ich möchte dem Text gerecht werden und dem längsten Teil ausreichend Zeit widmen. Dies ist also die dritte von Daniels vier Visionen. Wie bereits erwähnt, ist diese jedoch nicht symbolisch zu verstehen.

Dies gleicht eher einer Offenbarung, einer mündlichen Eingebung. Im Kontext der Visionen Daniels vertieft diese den Fokus weiter. So hatten wir in Kapitel sieben diesen kosmischen Fokus mit einer kurzen Einführung in die Verwüstung des

Heiligtums, die bevorstehende Zerstörung und die Unterdrückung unter Antiochus IV.

Das hatten wir schon ein bisschen angesprochen. In Kapitel acht haben wir uns dann aber genauer mit Jerusalem, dem Tempel und der dortigen Zerstörung beschäftigt. In Kapitel neun werden wir uns noch intensiver mit der Zerstörung des Tempels auseinandersetzen.

In den Kapiteln 10 bis 12 geht es um die Zerstörung bzw. Schändung des Tempels. Doch diese Visionen liefern vor allem einen historischen Hintergrund. Was geschah in der Welt, als all diese Ereignisse stattfanden und was ihnen vorausging? Daniels Visionen geben uns einen Einblick in eine wahrhaft schreckliche Zeit der jüdischen und israelitischen Geschichte: das 2. Jahrhundert v. Chr. unter Antiochus IV. Sie schildern uns diese Zeit und zeigen uns gleichzeitig ein biblisches Muster von Herrschern, die Gott trotzen und sein Volk unterdrücken – böse Herrscher.

Und dieses Muster findet schließlich seinen Höhepunkt in der Offenbarung. Kapitel neun lässt sich recht gut, ziemlich gleichmäßig, nun ja, nicht ganz gleichmäßig, aber doch recht deutlich in drei Abschnitte unterteilen. In den Versen eins bis drei – ich werde sie jetzt nicht wiedergeben – finden wir den Kontext.

Daniel legt also Zeit und Ort der Ereignisse im weiteren Verlauf des Kapitels fest. In den Versen vier bis 19 findet sich dann Daniels Gebet. Er spricht ein Bußgebet, ein langes Bekenntnis, in dem er die Sünde seines Volkes bekennt.

Und er sagt, dass sie nicht auf Jahwe gehört haben, sie haben nicht auf die Propheten gehört. Und dann wird er Gott anflehen, Jahwe möge ihr Flehen erhören und sie wiederherstellen. Das ist der Hauptteil des Kapitels.

Und dann, in den Versen 20 bis 27, folgt diese Offenbarung. Zunächst lernen wir die Person kennen, die die Offenbarung verkündet, und das ist Gabriel. Gabriel gibt die Offenbarung ab Vers 22 bis einschließlich Vers 27.

In dieser Vorlesung werden wir uns also mit dem Kontext dieser Buße und der Buße selbst befassen. Die Offenbarung heben wir uns für die nächste Vorlesung auf. Verse eins bis vier bilden diesen ersten Abschnitt.

Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes des Ahasveros, aus dem Geschlecht der Amiden, der zum König über das Reich der Chaldäer gemacht worden war, erkannte ich, Daniel, in den Schriften die Zahl der Jahre, die gemäß dem Wort des Herrn an den Propheten Jeremia bis zum Ende der Verwüstung Jerusalems vergehen sollten, nämlich 70 Jahre. Da wandte ich mich dem Herrn, meinem Gott, zu und flehte ihn im Gebet um Gnade an, mit Fasten, im Sack und in Asche. Ich betete zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte meine Sünden: „O Herr, du großer und

ehrfurchtgebietender Gott, der du den Bund und die Gnade hältst denen, die dich lieben und deine Gebote befolgen.“

Ich glaube, ich bin da etwas zu weit gegangen, aber wir gehen es Vers für Vers durch. In den ersten beiden Versen finden wir den Bezug zu Raum und Zeit für Daniels Vision, oder seine Offenbarung, die er am Ende haben wird. Die beiden vorhergehenden Visionen spielten sich während der Herrschaft Belsazars ab.

Wir befinden uns nun im ersten Jahr von Darius. Nun ja, wir sind Darius schon einmal begegnet. Er tauchte zum ersten Mal am Ende von Kapitel 5 auf, als Belsazar getötet wurde und sein Königreich an Darius überging.

In Kapitel 6 war Darius König, als Daniel in die Löwengrube ging. Danach verschwand er bis zu diesem Kapitel. Chronologisch gesehen befinden wir uns also fast am Ende der Chronologie des Buches. Im ersten Regierungsjahr des Darius erfahren wir nun mehr über ihn.

Es heißt, er sei der Sohn des Ahasveros, in manchen Versionen auch der Sohn des Xerxes. Er stammte aus der medischen Kultur und wurde zum König des chaldäischen Reiches ernannt. Ich frage mich, warum wir so viele Informationen erhalten.

Bisher war es nur im dritten Regierungsjahr Belsazars. Mehr wissen wir nicht. Aber hier erhalten wir diese genealogischen Informationen.

Warum gibt uns der Erzähler so viele Informationen über Darius? Man könnte ja erwarten, dass wir etwas mehr erfahren, vielleicht über Darius den Meder. Zur Erinnerung: Wir haben ihn seit ein paar Kapiteln nicht mehr gesehen, aber er ist derjenige, dem wir dort begegnet sind. Daher würde ich das erwarten.

Aber warum nicht einfach Darius, der König, oder Darius, der medische König? Warum all diese weiteren Informationen? Dafür gibt es mehrere mögliche Gründe. Indem man Darius mit Ahasveros oder Xerxes in Verbindung bringt, könnte man auf seine persische Geschichte verweisen. Xerxes wurde zu einem gebräuchlichen Namen in persischen Dynastien, und Darius wird mit Persien in Verbindung gebracht.

Wenn Darius mit Kyros identisch ist, dann ist er meiner Ansicht nach sowohl medischer als auch persischer Abstammung. Seine Mutter war Mederin, sein Vater Perser. Dies verdeutlicht, dass dieser König persischer Abstammung war.

Doch dann erfahren wir auch, dass er medischer Abstammung ist. Das erinnert uns daran, dass er medischer und persischer Herkunft ist. Seine Mutter war adelig, die königliche Abstammung setzt sich also fort.

Er wurde zum König der Chaldäer ernannt. Das ist passiv. Warum nicht? Er war ja bereits König. Es könnte sich um dieses wiederkehrende Thema im Buch Daniel handeln, dass hinter all diesen historischen Ereignissen eine unsichtbare Macht steht.

Gottes Hand wirkt in all dem. Gott ist also derjenige, der Darius zum König gemacht hat. Er wurde zum König ernannt.

Warum nicht einfach sagen, er sei zum König über Babylon ernannt worden, oder einfach nur, er sei zum König ernannt worden? Warum über das Königreich der Chaldäer? Ich weiß es nicht genau, aber es ist eine zusätzliche Information. Und ich frage mich, ob es nicht Teil der Darstellung im Buch Daniel über den Aufstieg und Fall von Königreichen ist. Darius wurde zum König ernannt, das Königreich Chaldäa ist untergegangen, und nun befinden wir uns im nächsten Königreich.

Dies soll lediglich daran erinnern, dass Gottes Hand in der Geschichte wirkt und den Aufstieg und Fall von Königen und Reichen bestimmt. Und warum möchten wir den Leser daran erinnern, dass er medischer und persischer Abstammung ist? Nun, denken Sie daran: Laut den Propheten Jesaja und Jeremia wird Babylon an einen medischen und einen persischen König fallen. Der Autor des Buches Daniel verdeutlicht somit erneut die Erfüllung dieser Prophezeiung.

Im ersten Jahr seiner Herrschaft – das wird hier tatsächlich zweimal erwähnt. Also im ersten Jahr von Darius, dann erhalten wir diese genealogischen Informationen, und dann heißt es erneut im ersten Jahr seiner Herrschaft. Das könnte einfach wiederholt werden, weil wir nach all den genealogischen Informationen vielleicht vergessen haben, dass es im ersten Jahr seiner Herrschaft war, oder es könnte einfach die Bedeutung dieses Zeitraums hervorheben.

Wenn Darius mit Kyros identisch ist, wo befinden wir uns dann in seinem ersten Regierungsjahr? Wir sind im Jahr 539 v. Chr. Welche Bedeutung hat dieses Jahr? Babylon fällt. Medien, Persien, steigt zur Macht auf.

Letztendlich markierte dies den Beginn der Restauration der Juden, da Kyros ihr Dekret erließ, das ihnen die Rückkehr in ihre Heimat erlaubte. 539 v. Chr. gilt als offizielles Ende der erzwungenen Exilzeit. Überlegen Sie also, wo Daniel zeitlich einzuordnen ist.

Das erzwungene Exil ist vorbei oder fast vorbei, und das bedeutet für Daniel eine glorreiche Rückkehr. Seine Zeit ist gekommen. Schauen wir uns nun seinen Platz an.

Er nennt keinen genauen Ort, aber er beschreibt, was er tut und wo er sich befindet. Wo ist er? Er liest seine Schriftrollen oder Bücher. Wir wissen nicht genau, in

welchem Zustand sie sich zu diesem Zeitpunkt befanden, außer dass es sich um Schriftrollen handelte, aber wie viel vom Buch Jeremia sie enthielten, weiß ich nicht.

Aber er liest Jeremia. Und er liest oder versteht aus Jeremia insbesondere die Anzahl der Jahre, die vergehen müssen, bis die Verwüstung Jerusalems ein Ende hat. Nun, es gibt zwei Stellen im Buch Jeremia, an denen dies explizit erwähnt wird, denn Daniel spricht dann von 70 Jahren.

Er liest also im Buch Jeremia über das Ende der Verwüstung Jerusalems nach 70 Jahren. Die beiden Stellen in Jeremia 25, an denen Daniel diese Prophezeiung lesen könnte, sind die, an denen Jeremia sie ausspricht. Dies geschieht vor dem Exil.

Er prophezeite, dass Juda durch Nebukadnezar bestraft werden würde. Gott würde Nebukadnezar als sein Werkzeug benutzen, um ihr Land zu zerstören, sie zu bestrafen und sie 70 Jahre lang gefangen zu halten. Und dann, nach 70 Jahren, würde Gott Babylon bestrafen.

Babylon wird also in 70 Jahren bestraft werden. Das steht in Jeremia 25. In Jeremia 9 schreibt Jeremia einen Brief an die Juden im Exil.

Jeremia ist also ein Prophet im Exil, aber er befindet sich nicht im Exil. Er war im Land Palästina und dann in Ägypten, aber nicht in Babylon. Trotzdem schickt er ihnen einen Brief.

Er schickt der dortigen Gemeinde einen Brief und rät ihnen, sich niederzulassen, Häuser zu bauen und Familien zu gründen. Sie würden 70 Jahre dort verbringen, dann werde Gott das Volk wiederherstellen. Wann genau lebte Daniel also? 539 v. Chr., im ersten Jahr des Darius, kurz vor der Wiederherstellung des Landes.

Wo befindet er sich gerade? Nun, er denkt über Jeremias Prophezeiungen nach, dass Zerstörung und Verwüstung 70 Jahre dauern würden. Daniel ist ein kluger Mann. Er kann die Zeit berechnen, nicht wahr? Er weiß, wie spät es ist.

Babylon wurde von einem medischen Perserkönig bestraft, doch die Wiederherstellung ließ noch auf sich warten. Wo bleibt diese glorreiche Wiedergeburt? Nun, dem Volk wurde auch gesagt, es müsse Buße tun. Erinnern wir uns an Salomos Einweihungsgebet des Tempels im 1. Buch der Könige: Er betete und sah voraus, was geschehen würde.

Er kannte wohl sein eigenes Herz und wusste, dass Gottes Volk irgendwann untreu werden und ins Exil gehen würde. Er betete, dass Gott sein Volk erhören möge, wenn es aus dem Exil betete, seine Sünde bekannte und sein Angesicht suchte, und dass Gott es wiederherstellen möge. Was in Daniel 9 folgt, ist ein Bekenntnis. Daniel

scheint also zu denken: Wir brauchen die Wiederherstellung, aber wir müssen unsere Sünden bekennen.

Wir sind noch nicht da, wo wir bei Gott sein sollten. Deshalb betet er, bekennt er seine Sünden, wendet er sein Angesicht dem Herrn zu und sucht ihn im Gebet. Er trägt Sack und Asche.

Er meint es ernst mit dem Geständnis. Er wird diesem Aufruf zum Geständnis gehorsam folgen. Damit endet der erste Abschnitt.

Der zweite Abschnitt beginnt mit seinem eigentlichen Gebet in Vers 4 und reicht bis Vers 19. Ich betete zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte: „O Herr, du großer und ehrfurchtgebietender Gott, der du den Bund und die Gnade denen schenkst, die dich lieben und deine Gebote halten, wir haben gesündigt, wir haben Unrecht getan, wir haben gottlos gehandelt, wir haben uns aufgelehnt und sind von deinen Geboten und Satzungen abgewichen.“

Wir haben deinen Dienern, den Propheten, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten, unseren Vätern und dem ganzen Volk des Landes sprachen, nicht zugehört. Dir, HERR, gebührt Gerechtigkeit, uns aber offene Schande. So wie es heute den Männern Judas, den Einwohnern Jerusalems und ganz Israel widerfährt, den Nahen und den Fernen, in allen Ländern, in die du sie wegen ihres Verrats gegen dich vertrieben hast.

Uns, Herr, gebührt offene Schande. Unseren Königen, unseren Fürsten, unseren Vätern, weil wir gegen dich gesündigt haben. Dir, Herr, unserem Gott, gebührt Gnade und Vergebung, denn wir haben uns gegen ihn aufgelehnt und der Stimme des Herrn, unseres Gottes, nicht gehorcht, indem wir nicht nach seinen Gesetzen wandelten, die er uns durch seine Diener, die Propheten, gegeben hat.

Ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und sich abgewandt, indem es deiner Stimme nicht gehorcht hat. Und der Fluch und der Eid, die im Gesetz des Mose, des Knechtes Gottes, geschrieben stehen, sind über uns gekommen, weil wir gegen ihn gesündigt haben. Er hat seine Worte bestätigt, die er gegen uns und unsere Herrscher, die über uns herrschten, gesprochen hat, indem er ein großes Unheil über uns gebracht hat.

Denn unter dem ganzen Himmel ist nichts Vergleichbares geschehen wie das, was in Jerusalem geschehen ist. Wie im Gesetz des Mose geschrieben steht, ist all dieses Unheil über uns gekommen, doch wir haben nicht den Herrn, unseren Gott, um Gnade gebeten, uns von unseren Sünden abgewandt und durch deine Wahrheit Einsicht gewonnen. Darum hat der Herr das Unheil bereitgehalten und es über uns gebracht.

Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in all seinen Werken, und wir haben seiner Stimme nicht gehorcht. Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk mit starker Hand aus dem Land Ägypten geführt und dir einen Namen gemacht hast, haben wir gesündigt und gottlos gehandelt. Herr, nach all deinen gerechten Taten, wende deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg, ab, denn wegen unserer Sünden und der Missetaten unserer Väter ist Jerusalem und dein Volk zum Gespött geworden unter allen, die uns umgeben.

Darum, unser Gott, höre das Gebet deines Dieners und sein Flehen um Gnade. Und um deinetwillen, Herr, lass dein Angesicht leuchten über deinem verwüsteten Heiligtum. Mein Gott, neige dein Ohr und höre, öffne deine Augen und sieh unsere Verwüstung und die Stadt, die deinen Namen trägt.

Wir bringen unsere Bitten nicht aufgrund unserer Ungerechtigkeit vor dich, sondern aufgrund deiner großen Barmherzigkeit. Herr, erhöre uns. Herr, vergib uns.

O Herr, höre zu und handle! Zögere nicht um deinetwillen, mein Gott, denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt.“

Das ist ein bemerkenswertes Bekenntnis. Es enthält viele Wiederholungen und wiederkehrende Themen.

Ich denke, der beste Ansatz ist, sich das so vorzustellen: Es gibt ein Bekenntnis, in dem Daniel alles beichtet, und dann ein Flehen, in dem er seine Bitte vorbringt. In den Versen 4 bis 14 finden wir also das Bekenntnis. Und in den Versen 17 bis 19 folgt dann sein Flehen, seine Bitte.

Und dann, in den Kapiteln 15 und 16, zwischen diesen beiden, haben wir etwas, das ich eine Brücke nenne. Es ist eine Art Rückblick auf das, was Daniel gerade gestanden hat, und eine Vorschau auf das, was noch kommen wird. Es verbindet diese beiden Dinge gewissermaßen.

Er beichtet, er fleht, er bittet inständig, und diese Themen hängen zusammen. Beide Schlüsselemente kreisen um das Thema Zuhören. Ein Wort taucht dabei mehrmals auf.

Liest man dies im Hebräischen, fällt auf, dass ein Wort immer wieder auftaucht. Es wird leicht unterschiedlich übersetzt, um die verschiedenen Bedeutungsnuancen zu erfassen. Doch das hebräische Wort „shama“, was „hören“ oder „zuhören“ bedeutet und im übertragenen Sinne auch „gehören“ heißt, enthält all diese Bedeutungen .

In seinem Geständnis wird Daniel wiederholt sagen, dass wir nicht zugehört haben. Wir haben nicht gehorcht. Wir haben nicht zugehört.

Wir haben nicht zugehört. Er wiederholt es immer und immer wieder. Und wenn es dann zur Bitte kommt, sagt er: Weil wir nicht zugehört haben, brauchen wir dringend euer Zuhören.

Wir brauchen Ihre Aufmerksamkeit. Wir haben nicht gehorcht. Wir brauchen dringend Ihre Aufmerksamkeit.

Dieses Wort hält das ganze Gebet zusammen. Hört bitte gut zu. Schauen wir uns zunächst das Bekenntnis an, die Verse 4 bis 14.

Man könnte das Geständnis einfach zusammenfassen mit: Wir haben nicht zugehört. Daniel kreist immer wieder um dieses Thema: Wir haben nicht zugehört. Ich sage euch, wer nicht zugehört hat.

Ich erzähle euch, warum wir nicht zugehört haben. Immer und immer wieder wiederholt er es. Bevor ich das sage, möchte ich euch aber mitteilen, dass dieses Gebet einigen anderen Gebeten im Alten Testament ähnelt.

Ich komme also noch einmal auf das Zuhören zurück. Dieses Gebet in Daniel 9 weist viele Ähnlichkeiten mit einem Gebet in Nehemia 9 und, glaube ich, auch in Esra 9 auf. Ich meine, sie alle beginnen mit der Zahl 9. Und beide stammen aus der Zeit nach dem Exil.

Und diese hier steht kurz vor der Rückkehr aus dem Exil. Und es sind allesamt großartige Bekenntnisgebete. Beichte, Reue.

Manche Gelehrte bezeichnen sie als Bußgebete. Und sie weisen viele Gemeinsamkeiten auf. Nachdem Sie also Daniel 9 gelesen haben, lesen Sie auch die beiden anderen Bücher, und Sie werden feststellen, dass viele der Formulierungen übereinstimmen.

Es knüpft an die Sprache des Deuteronomiums an, wo Bündnisse geschlossen werden und das Volk zum Gehorsam, zum Zuhören, Zuhören, Zuhören aufgerufen wird. Und wenn ihr nicht zuhört, wird dieses Unheil eintreten. Viele Ähnlichkeiten zwischen diesen Gebeten.

Das nur nebenbei. Okay. Also, um es zuzugeben: Wir haben nicht zugehört.

Er beginnt, indem er den Namen seines Gebets nennt: „Herr, der große und ehrfurchtgebietende Gott.“ Das Wort „ehrfurchtgebietend“ hat im Englischen

allerdings stark an Bedeutung verloren. Wir benutzen es heute auch, um über ein gutes Frühstück zu sprechen.

Wir verwenden das Wort „fantastisch“, um einen Sonnenuntergang zu beschreiben. Was ist der große Unterschied zwischen einem Frühstück und einem Sonnenuntergang? „Fantastisch“ beschreibt Berge, aber man schafft es bis zum Mittagessen. Das ist fantastisch.

Es ist verwässert. Es bedeutet fast nichts mehr. Es bedeutet einfach nur noch: Juhu!

In der Bibel wird Ehrfurcht gebietend und furchteinflößend beschrieben. Es geht um ein überirdisches Wesen. Gott ist ehrfurchtgebietend. Wir sollten voller Ehrfurcht sein.

Er empfindet sogar eine gewisse Ehrfurcht vor Gott. Deshalb beginnt Daniel damit, zu diesem ehrfurchtgebietenden Gott zu beten. Mir gefällt, was Goldingay über diesen Anfang sagt.

Er sagt, es zeuge von Mut, mit der Anerkennung der Majestät Gottes zu beginnen. Diese Majestät stellt eine Bedrohung für diejenigen dar, die ihm nicht gehorchen, seien es Fremde oder Israeliten. Und genau dieses Versagen wird Daniel später ansprechen.

Daniel tritt also vor diesen ehrfurchtgebietenden Gott, wohl wissend, was er sagen wird. Und er betet zu dem, der den Bund hält und denen Barmherzigkeit erweist, die ihn lieben und seine Gebote befolgen – und das sind eben nicht Gottes Volk, richtig? Sie sind nicht diejenigen, die ihn lieben und seine Gebote befolgen, was ja im Grunde dasselbe ist. Man liebt Gott, indem man seine Gebote hält.

Gott hält seinen Bund mit denen, die ihn lieben und seine Gebote befolgen, aber wir gehören nicht zu diesen Menschen. Wir tun das nicht. Deshalb brauchen wir wirklich Gottes Gnade.

, im Tempel von Jerusalem – und wenn Sie ein guter Jude sind, wissen Sie das – werden an einem heiligen Ort Gottes Gefäße verwendet, Gottes goldene Gefäße. Die einzigen Gegenstände an diesem Ort sind ein Leuchter, der Tisch und der Räucheraltar. Das ist alles.

Hier werden Gottes goldene Gefäße in einen Kontext gestellt, in dem sich ein Leuchter befindet, und die Hand reitet gegenüber dem Leuchter. Man mag denken, ich interpretiere zu viel hinein, und das mag auch stimmen, aber ich glaube, die Kombination all dieser Dinge deutet darauf hin, was hier vor sich geht. Ich denke also, dass diese Beschreibung gegenüber dem Leuchter auf dem Putz der Palastwand

des Königs zum Teil, nur zum Teil, auf Gottes Gegenwart und insbesondere auf sein Heiligtum hinweisen soll.

Im Alten Testament beziehen sich fast alle Erwähnungen einer Lampe oder eines Leuchters auf Lampen im Heiligtum, genauer gesagt im Heiligen, dem zentralen Heiligtum. Ich erwähnte bereits, dass sich dort drei Einrichtungsgegenstände befinden. Der Pentateuch, das Gesetz, enthält fast vier Dutzend Stellen mit Anweisungen zu diesem Leuchter im Heiligtum.

Zwei von ihnen befassen sich mit dem Aufstellungsort im Heiligtum. Der Leuchter sollte vor oder gegenüber dem Gabentisch stehen, auf dem das Geschenk Brot lag. Der Erzähler dieses Kapitels hat also, bevor wir zu dieser Beschreibung gelangen, bereits den Tempel hervorgehoben.

Diese Gefäße stammten aus dem Tempel, und er betonte, dass die Gefäße, aus denen Belsazar und seine Gäste tranken, goldene Gefäße waren. Goldene Gefäße gehörten zum zentralen Heiligtum. In diesem Zusammenhang erwähnt der Erzähler, dass sich gegenüber den Fingern, die wir an dieser Stelle als Gottes Finger annehmen, ein Leuchter befindet, der an die Wand schreibt.

Ich glaube, der Erzähler möchte zeigen, dass Gott an diesem Ort gegenwärtig ist. Doch was ist dieser Ort und warum ist Gott hier? Und das ist der Rest der Beschreibung. Was ist dieser Ort? Die Inschrift befand sich an der Wand des Königspalastes.

Das ist jetzt überflüssig. Wer veranstaltet das Festmahl? Belsazar. Man würde ja annehmen, dass es in seinem Palast stattfindet.

Und warum sollte es uns kümmern, ob es woanders wäre? Warum geben wir diese Information überhaupt an? Palast des Königs. Ich denke, weil das Wort, das dort mit Palast übersetzt wird – mal sehen, ob ich es im Aramäischen richtig wiedergebe – Hekalah lautet. Es wird mit Palast übersetzt.

Dieses Wort erscheint zweimal im Text, in den Versen zwei und drei, und bezieht sich jeweils auf den Tempel in Jerusalem. Das Wort, das hier den Palast des Königs bezeichnet, wo diese Hand schreibt, wird also zuvor zweimal verwendet, um auf den Tempel in Jerusalem zu verweisen. Es ist dasselbe Wort, nur je nach Kontext unterschiedlich übersetzt.

Es bezieht sich auf den Tempel in Jerusalem. Und dann sagte der Erzähler uns auch noch, dass das übrigens das Haus Gottes sei, weil ihr das nicht wusstet. Nein, denn der Erzähler wollte damit etwas verdeutlichen.

Die Gefäße, die Belsazar für seinen Palast beschlagnahmt hatte, stammten aus Gottes Palast, seinem Haus, und er brachte sie in seinen Palast, sein Haus. Indem er sie brachte, kam Gott zu Belsazar. Belsazar hatte den Jerusalemer Tempel nie betreten, doch er brachte den Gott des Jerusalemer Tempels vor seine Tür, als er diese Gefäße benutzte.

Er war in Gottes Gebiet eingedrungen. Diese Gefäße gehörten Gott. Und damit hatte er Gottes Herrschaft in Frage gestellt.

Gott antwortete. Gott kam in Belsazars Gebiet. Diese Gefäße kamen aus Gottes Haus.

Nun ist Gott in Belsazars Haus erschienen. Nicht nur das, er übernimmt die Kontrolle. Der König ist am Ende.

Und er wird darüber richten. Sein Urteil wird letztendlich zur Rückkehr dieser Schiffe an ihren rechtmäßigen Platz und des Volkes Gottes in sein Land führen. Das sind also eine ganze Reihe verschiedener Faktoren, die dabei eine Rolle spielen.

Ich könnte mich irren, aber ich glaube nicht, dass der Erzähler hier zusätzliche Worte einfügt. Ich denke, es gibt einen Grund dafür, dass er sagt, diese Finger hätten gegenüber dem Leuchter auf den Putz der Palastwand des Königs geschrieben. Gott ist in Belsazars Haus gekommen und hat es in Besitz genommen.

Gut. Dann haben wir also die erste von drei Reden in diesem Kapitel. Die erste Rednerin ist die Königin.

Und sie erscheint in den Versen 9 bis 12. So heißt es in Vers 9: Belsazar war sehr beunruhigt. Seine Gesichtsfarbe veränderte sich.

Seine Herren waren ratlos. Die Königin betrat daraufhin, den Worten des Königs und seiner Herren folgend, den Festsaal und rief: „O König, lebe ewig! Lass dich nicht von deinen Gedanken beunruhigen oder deine Farbe verändern!“

Es gibt einen Mann in deinem Königreich, der der Geist der heiligen Götter ist. Zu den Tagen deines Vaters wurde in ihm Licht, Erkenntnis und Weisheit gefunden, wie sie die Götter besitzen. Und König Nebukadnezar, dein Vater, der König, machte ihn zum Obersten der Magier, Zauberer, Chaldäer und Astrologen.

Denn in diesem Daniel, den der König Belsazar nannte, fand sich ein ausgezeichneter Geist, Wissen und Verständnis, um Träume zu deuten, Rätsel zu erklären und Probleme zu lösen.

Nun soll Daniel gerufen werden; er wird die Deutung geben. Wer ist diese Königin? Wahrscheinlich die Königinmutter, jemand, der in der Liste der Könige weiter oben steht, denn Belsazars Frauen und Nebenfrauen waren bereits beim Festmahl, diese Frau aber nicht.

Sie scheint auch ohne besondere Einladung oder Vorladung Zugang zum König zu haben. Daher verfügt sie über eine gewisse Autorität, möglicherweise sogar über ihn, ähnlich wie die Königinmutter. Kommentatoren sind sich über den Tonfall der Königin uneins.

Manche finden, sie sei etwas sarkastisch. Andere finden, sie sei sehr mitfühlend. Entscheiden Sie selbst.

Ich höre da immer einen Hauch von Sarkasmus in ihrer Stimme. Da ist ein Mann in deinem Königreich, den er eigentlich hätte wissen müssen, und wir werden darüber reden, warum er es hätte wissen müssen. Und dann lobt sie Daniel in einer Sprache, die wir schon kennen.

Es gibt einen Mann in eurem Königreich, der den Geist der heiligen Götter verkörpert. Das ist eine beständige Eigenschaft Daniels, die die Babylonier beeindruckt hat. Die Frage ist: Kennt Belsazar Daniel? Die einleitenden Worte der Königin lassen vermuten, dass er ihn nicht kennt.

Da ist ein Mann in eurem Königreich, als ob Belsazar ihn nicht gekannt hätte. Und man sollte meinen, wenn Daniel all diese großartigen Fähigkeiten besäße, die die Königin beschrieben hat, dann hätte Belsazar ihn kennen müssen. Aber zumindest auf dem Papier klingt es so, als ob er ihn nicht kennt.

Daniel war aber der oberste Weise von Belsazars Vater. Mir ist bewusst, dass wir historisch gesehen mehrere Jahrzehnte von Nebukadnezar entfernt sind. Im Hinblick auf die Erzählung ist das aber nicht der Fall.

Im Hinblick auf die Erzählung zwischen Vater und Sohn könnte man meinen, ein Sohn wüsste, wer der oberste Magier seines Vaters gewesen war. Reine Spekulation. Und die Tatsache, dass sie wiederholt: „Vater, es gab einen Mann in deinem Königreich, zu den Zeiten deines Vaters, König Nebukadnezar, deines Vaters, deines Vaters, des Königs.“

Was hat es mit Nebukadnezar als seinem Vater auf sich? Ich denke, das erklärt Belsazars Verhalten in diesem Kapitel. Ich glaube, Belsazar weiß, wer Daniel ist. Ich denke, er hat sich bewusst dafür entschieden, Daniels Identität zu ignorieren, gerade weil Daniel so wichtig für seinen Vater war.

Und Belsazar wird den Eindruck erwecken, als wolle er seinen Vater übertrumpfen. Er versucht, sich als mächtiger als seinen Vater darzustellen. Und wenn Belsazar spricht, werden wir das wohl auch so hören.

Belsazar beantwortet also die Verse 13 bis 16. Dann wurde Daniel vor den König gebracht. Der König antwortete und sprach zu Daniel: Bist du jener Daniel, einer der Verbannten aus Juda, den der König, mein Vater, aus Juda geholt hat? Ich habe von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir ist und dass Licht, Verstand und große Weisheit in dir zu finden sind.

Nun wurden die Weisen, die Zauberer, vor mich gebracht, um diese Schrift zu lesen und mir ihre Bedeutung zu erklären. Doch sie konnten mir die Bedeutung nicht deuten. Ich habe aber gehört, dass du Deutungen geben und Probleme lösen kannst. Wenn du nun die Schrift lesen und mir ihre Bedeutung erklären kannst, sollst du in Purpur gekleidet werden, eine goldene Kette um den Hals tragen und der dritte Herrscher im Königreich sein.

Ich hatte ja bereits erwähnt, dass dieses Kapitel drei Reden enthält. Was ich bisher noch nicht gesagt habe, ist, dass der Erzähler mit den Worten der Figuren mehr tut, als nur die Handlung voranzutreiben. Wir lernen den Charakter und die Motive der Charaktere durch das, was sie sagen, kennen.

Wenn ein Erzähler also eine Figur zu Wort kommen lässt, sollte man genau hinhören, was sie sagt und was es über ihre Motive und Gedanken verrät. Ich denke, Belsazar offenbart viel in dem, was er über seine Haltung gegenüber Daniel sagt. Hast du gehört, wie er Daniel anspricht? „Bist du, Daniel, einer der Verbannten aus Juda?“ Hat die Königin das gesagt? Nein, die Königin hat das nicht gesagt.

Die Königin sagte lediglich: „Es gibt einen Mann in eurem Königreich.“ Sie beschrieb ihn und sagte, er sei der oberste Magier eures Vaters. Warum fragte Belsazar nicht: „Bist du, Daniel, der oberste Magier meines Vaters?“ Er fragte stattdessen: „Bist du, Daniel, einer der Verbannten aus Juda?“ Woher sollte er das wissen? Man könnte einwenden, die Königin habe seinen hebräischen Namen Daniel verwendet, was darauf hindeuten könnte, dass er nicht ... nun ja, vielleicht hat Belsazar die Zusammenhänge erkannt. Ich glaube aber nicht.

Ich glaube, Belsazar weiß, wer Daniel ist. Und dann fragt er: „Bist du einer der Verbannten aus Juda, die mein Vater, der König, aus Juda mitgebracht hat?“ Aber warum spielt das eine Rolle? Daniel hat es doch schon gesagt: „Bist du aus Juda?“ Was ist wichtig, dass Nebukadnezar, sein Vater, ihn mitgebracht hat? Er ist geradezu besessen vom Vater. Man beachte auch, dass er ihn nicht nur nicht als Obersten der Magier anspricht, sondern ihm diese Position auch nie zuschreibt.

Er lässt ihn einfach im Exil in Juda zurück und berichtet dann nur Hörensagen. „Ich habe gehört, dass du dies und jenes kannst, und ich habe gehört, dass du Probleme lösen kannst.“ Er bestätigt also nicht einmal, dass das stimmt.

Das ist nur das, was ich gehört habe. Und wenn du es mir sagen kannst, dann sag es mir bitte. Belsazars Haltung lässt mich vermuten, dass er Daniel nicht mag.

Er kennt ihn und ignoriert ihn absichtlich, weil er der geschätzte Diener seines Vaters war. So missachtet Belsazar, dieses von Nebukadnezar verehrte Gefäß Gottes. Die Tempelgefäße, die Nebukadnezar aus Respekt vor ihnen in die Schatzkammer seines Gottes legte, hat Belsazar missachtet, ja sogar verachtet.

Das war also Belsazars Rede. Hören wir nun Daniel. Was fragte Belsazar? Er fragte: „Kannst du mir die Deutung erklären?“ Daniels Rede ist sehr lang.

Dies ist der längste Abschnitt des Kapitels, die Verse 17 bis 28. Daniel antwortete dem König: „Behalte deine Gaben für dich. Gib deine Belohnungen einem anderen.“

Dennoch werde ich dem König den Brief vorlesen und ihm seine Auslegung mitteilen. O König, lass mich hier kurz innehalten. Daniel hat doch gerade gesagt, er werde den Brief vorlesen und seine Auslegung mitteilen.

Du erwartest also, dass ich jetzt wiedergebe, was geschrieben steht, nicht wahr? Oh nein. O König, der Allererhöchste Gott verlieh deinem Vater Nebukadnezar Königtum, Größe, Ruhm und Majestät. Und wegen der Größe, die er ihm verlieh, zitterten und fürchteten ihn alle Völker, Nationen und Sprachen.

Wen er wollte, den tötete er. Wen er wollte, den ließ er am Leben. Wen er wollte, den er erhob er, und wen er wollte, den demütigte er.

Doch als sein Herz sich erhob und sein Geist verhärtete, sodass er hochmütig handelte, wurde er von seinem Königsthron gestürzt und seiner Herrlichkeit beraubt. Er wurde aus der Mitte der Menschen verstoßen, sein Sinn wurde dem eines Tieres gleich, und er lebte fortan bei den Wildeseln. Er wurde mit Gras genährt wie ein Rind, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt, bis er erkannte, dass der Höchste Gott über das Reich der Menschen herrscht und darüber setzt, wen er will.

Wir hatten gerade eine lange Geschichtsstunde, die Belsazar nicht wollte. Vers 22: Und du, sein Sohn Belsazar, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du all dies wusstest, sondern dich gegen den Gott, den Herrn des Himmels, erhoben. Die Gefäße seines Hauses wurden vor dich gebracht, und du und deine Fürsten, deine Frauen und deine Nebenfrauen habt daraus Wein getrunken und die Götter aus Silber und Gold, aus Bronze, Eisen, Holz und Stein gepriesen, die weder sehen noch

hören noch wissen. Aber den Gott, in dessen Hand dein Atem ist und dessen Wege all deine Wege sind, dem hast du keine Ehre erwiesen.

Wir warten noch immer auf die Lesung und die Interpretation. Wir haben also eine Geschichtsstunde über Nebukadnezar bekommen, eine Anklage gegen Belsazar, und jetzt sind wir endlich bereit für Daniels Enthüllung. Vers 24: „Da wurde von seiner Gegenwart die Hand ausgesandt, und diese Schrift wurde eingraviert.“

Dies ist die Schrift, viele, viele, Tekel, Parsin. Dies ist die Deutung der Sache, viele: Gott hat die Tage deines Königreichs gezählt und es beendet. Tekel, du wurdest auf der Waage gewogen und für zu leicht befunden.

Parez, dein Königreich ist geteilt und den Medern und Persern gegeben worden. So interpretiert Daniel die Geschichte. Er lehnt die Geschenke des Königs ab, und manche finden, dass Daniel dem König gegenüber ziemlich kurz angebunden, barsch und unhöflich ist.

Behalte die Geschenke für dich. Er mag es sein, aber er reagiert auf Belsazar im Grunde so, wie Belsazar ihn behandelt hat. Und Belsazar hat seinen Gott verachtet, die Gefäße seines Gottes verachtet, ihn selbst verachtet.

Wenn Belsazars ursprüngliche Begrüßung – „Gehörst du zu den Verbannten?“ – eine Herabsetzung war, hilft uns das, Daniels Wendung hier zu verstehen. Daniel hat keine Geduld mit diesem König. Dieser König hat keinen Respekt vor Gott, vor dem Heiligen, vor seinem Vater und dem, was seinem Vater heilig war.

Dann folgt eine Geschichtsstunde über Nebukadnezar. Der Grund dafür ist, Belsazars ungeheuerliches Verhalten zu erklären und zu begründen, warum er gerichtet wird. Daniel kann also nicht einfach hereinkommen und die Schrift lesen.

Das heißt nicht, dass es keine Erklärung dafür gibt. Die Erklärung ist, dass du der Nachfolger eines großen Königs bist. Dein Vater war ein großer König, und er war groß, weil Gott ihn dazu geschaffen hat.

Und als er anfing zu glauben, er sei aus eigener Kraft großartig, richtete Gott ihn. Nebukadnezar bereute und erkannte seine Abhängigkeit von Gott und dessen Autorität über ihn an. Das war dein Vater.

Du, Belsazar, du wusstest das alles. Du wusstest alles über Nebukadnezar. Aber du hast dich nicht demütigen lassen.

Du hast die Lehre deines Vaters nicht gelernt. Stattdessen hast du den Gott verspottet, der dein Leben in seinen Händen hält. Er tadelt und verurteilt Belsazar wegen seines Stolzes, weil er nichts von Nebukadnezar gelernt hat.

Er erhob sich gegen den Herrn des Himmels, indem er die Tempelgefäße entweihte. Er betete mit ihnen wertlose Götzen an und versäumte es, den Gott zu ehren, der ihm Macht verliehen und sein Leben erhalten hatte. Belsazar ist also nicht nur stolz, sondern ein offenkundiger Götzendiener und ein Gotteslästerer.

Daniel nutzt also die Gelegenheit, diesen Kontrast zwischen den beiden menschlichen Königen aufzuzeigen. Es ist interessant, über ihre Größe nachzudenken. Nebukadnezar war ein großer König, weil Gott ihn dazu gemacht hatte, aber er war ein großer König.

Er gilt aufgrund seiner Taten als einer der größten Könige der Geschichte. Belsazar, dessen Namen wir bis ins 19. Jahrhundert nicht kannten, war ein legitimer König. Er ist der Stellvertreter eines Usurpators, der nichts anderes getan hat, als dieses gewaltige Saufgelage zu veranstalten.

Daniel sagt das nicht ausdrücklich, aber ich denke, der Unterschied ist deutlich. Belsazar oder Nebukadnezar war ein großer König und er erkannte an, dass seine Größe von Gott kam. Du bist nicht einmal ein großer König und kannst nichts über Gott anerkennen.

Dies ist eine Stelle im Buch Daniel, an der er sich etwas mehr wie ein Prophet verhält als sonst. Er klagt Belsazar wegen seiner Sünde an. Anschließend entziffert Daniel die Schrift.

Zunächst einmal identifiziert er die Hand als Werkzeug Gottes. Dieses Urteil, diese Botschaft, stammt von Gott. Es sind vier Wörter, nun ja, genau genommen drei, denn eines davon erscheint zweimal.

Sie sind etwas rätselhaft. Versuchen wir also, Daniels Handeln zu entschlüsseln. Gut, die Worte lauten – ich schreibe sie jetzt auf Aramäisch auf und zeige sie euch dann so, dass ihr sie besser erkennen könnt.

Um zu verstehen, was Daniel da tut, braucht man hier eine kleine Sprachlektion. Also, links sind die Buchstaben, die aramäischen Buchstaben, die Daniel liest. Als vollständige Inschrift sähe sie so aus, und möglicherweise wären hier keine Leerzeichen gewesen.

Es ist möglich, dass alles zusammengefügt wurde. Wir wissen es nicht genau, aber es gibt Texte, die das belegen. Das ist also das, was Daniel sich ansieht, und hier ist eure Sprachlektion.

Warum fiel es ihm so schwer, das zu lesen? Ich weiß, dass es dir wahrscheinlich schwerfällt zu lesen, aber warum war es für ihn oder überhaupt für irgendjemanden

so schwer? Für ihn war es nicht schwer, und für alle anderen war es schwer zu lesen. Warum konnten sie es nicht lesen? Ich zeige dir ein Beispiel auf Englisch und schaue, ob du Schwierigkeiten hast. Ich habe dir hier nur die Konsonanten für einen englischen Satz gegeben.

Der Grund, warum ich Ihnen nur die Konsonanten angegeben habe, ist, dass Aramäisch und Hebräisch konsonantische Sprachen sind. Was Sie hier sehen, sind nur die Konsonanten. Vokale sind nicht enthalten.

Das heißt aber nicht, dass die Wörter keine Vokale haben. Natürlich haben sie Vokale, sonst könnte man sie ja nicht aussprechen. Muttersprachler erkennen die Vokale aber schon auf den ersten Blick. Sie wissen, wie man das Wort ausspricht.

Du glaubst mir nicht? Wie liest du das? Es gibt mehrere Möglichkeiten, und wenn Englisch deine Muttersprache ist, ist es ganz einfach. John fuhr Fahrrad. Jane las das Buch.

Du hast verschiedene Möglichkeiten. Es ist nicht schwer. Warum konnten die Weisen das also nicht lesen? Wenn es ihre Muttersprache ist, warum können sie es dann nicht genauso leicht verstehen wie du? Wie gesagt, es ist möglich, dass alles durcheinandergebracht wurde.

Wenn ich Ihnen das gebe, wird es etwas kniffliger. Wenn ich alles zusammenfüge und keine Leerzeichen einfüge, müssten Sie sich etwas mehr anstrengen, aber ich schätze, mit etwas Zeit könnten Sie ein oder zwei Sätze formulieren.

Vermutlich. Eine weitere Erklärung dafür, warum es schwierig gewesen sein könnte, ist, dass sie vielleicht so geschrieben wurden. Vielleicht wurden sie von oben nach unten geschrieben.

Dann müsstest du also sagen: „John, lies das Buch.“ Man könnte sich das ansehen und denken: „Ich weiß nicht genau, wie ich dieses Rätsel lösen soll.“ Das könnte der Grund sein, warum die Weisen es nicht lesen konnten.

Wir wissen es nicht, es erklärt uns nicht, warum sie es nicht lesen konnten, aber sie konnten es nicht lesen. Nehmen wir also an, sie könnten herausfinden, was darin stand. Das löst unser Problem aber immer noch nicht.

Ich werde Ihnen hier drüben Ihre Lektion fortsetzen. Im Englischen ist das zwar kein direkter Vergleich, aber es ist das Beste, was ich zwischen so unterschiedlichen Sprachen tun kann. Nehmen wir an, ich nenne Ihnen im Englischen das Substantiv „scribe“ (Schreiber).

Okay, „scribe“ ist das Substantiv. Im Englischen können wir daraus ein Verb machen, indem wir Teile hinzufügen. Man könnte zum Beispiel „inscribe“ sagen.

Man könnte auch „beschreiben“ sagen. Es hat denselben Wortstamm, dem wir Dinge hinzugefügt haben, und jetzt haben wir Verben. Substantiv und Verb, die mit demselben Wortstamm arbeiten, aber durch Anpassungen eine andere Wortart bilden.

Hebräisch ist nicht ganz vergleichbar, aber im Hebräischen – oder Aramäischen (ich werde der Einfachheit halber Hebräisch verwenden) – gibt es ein Wortsystem mit dreibuchstabigen Wurzeln.

Ich nenne Ihnen also ein Q, ein D und dann den Sch -Laut. Wir haben also ak, d, sch. Dies ist eine Wurzel, die mit Heiligkeit, dem Heiligensein und heiligen Dingen zu tun hat.

Soviel kann ich dir sagen. Mit diesen Konsonanten allein kannst du noch nichts anfangen. Du brauchst Vokale.

Wir verwenden unterschiedliche Vokale, um verschiedene Wortarten zu bilden. Nehmen wir zum Beispiel den Gedankenstrich (auch: Co-Dash). Beachten Sie die Vokale: Er entspricht einem Substantiv oder einem Substantiv, das Heiligkeit bedeutet. Dies ist ein Substantiv.

Dieses Vokalmuster an einem Wortstamm bildet typischerweise ein Substantiv. Um ein Adjektiv zu bilden, könnte man beispielsweise qa -Strich, ae verwenden. Das ergibt dann ein Adjektiv, und unser Wort wäre „heilig“.

Wenn du ein Verb bilden willst, kannst du den Gedankenstrich verwenden. Und das bedeutet „heilig sein“. Die Konsonanten bleiben also unverändert.

Verändert sind die Vokale. Wenn wir also zu dieser Inschrift kommen und zu dem, was Daniel darüber sagt, was sie bedeutet – als er sie dem König vorliest –, liest er Substantive wie „mene“, „tekel“ und „pharsen“ sowie deren Gewichte und Werte, also Maßeinheiten. Es ist so ähnlich wie „Viertel-Nickel-Dime“.

Das bedeutet doch gar nichts, oder? Er hat einfach drei Substantive aufgezählt. Das liest er dem König vor. Bei der Interpretation interpretiert er Verben.

Er sagt also „mene, tekel, perez“. Die Deutung lautet: „mene“ bedeutet, dass Gott die Tage deines Königreichs gezählt und es beendet hat. „Tekel“ bedeutet, dass du gewogen und für zu leicht befunden wurdest.

mene, tekel, pharsen finden können.

Doch die Bedeutung dessen zu erklären, ist eine andere Sache. Wir kennen die Interpretation aus Daniels Worten, aber wir fragen uns vielleicht, warum gerade diese Dinge gewählt wurden, warum diese Worte des Wertes, diese Worte des Gewichts und des Maßes, warum Wertwörter, Münzen, Bewertung, Beurteilung, warum sie verwendet werden? Warum wählte Gott diese Worte im Kontext von Belsazars Festmahl und seiner Gotteslästerung? Nolan Feewell, die Autorin des Buches, das ich Ihnen leider nicht mitgebracht habe, argumentiert, dass die Wahl dieser Worte und die dahinterliegende Bildsprache darauf hindeuten, dass es in dem gesamten Kapitel über Belsazars Vergehen um den Wert geht. Das Problem des Wertes oder dessen Fehlen bildet den Kern der ganzen Geschichte.

Der Erzähler nutzte Belsazars Taten und Daniels Worte, um einen König darzustellen, der das Beispiel seines Vaters nicht schätzte. Er achtete weder die heiligen Gefäße des Tempels noch den angesehenen Obersten Magier seines Vaters, und vor allem hatte er den Gott, den sein Vater zu preisen gelernt hatte, nicht geachtet.

Das Kapitel endet damit, dass Belsazar seine Macht und sein Königreich tatsächlich verliert (Verse 29–31). Daraufhin befahl Belsazar, dass Daniel in Purpur gekleidet und mit einer goldenen Kette um den Hals gelegt wurde.

Es wurde verkündet, dass er der dritte Herrscher des Königreichs sein solle. Noch in derselben Nacht wurde Belsazar, der chaldäische König, getötet. Darius der Meder bestieg im Alter von etwa 62 Jahren den Thron.

Okay, es ist ein kurzer Abschnitt. Wir haben in diesem Abschnitt ein paar Dinge zu besprechen. Der König belohnt Daniel, obwohl dieser gesagt hatte, er wolle die Belohnung nicht.

Das beunruhigt manche, aber angesichts der bisherigen Prophezeiung – spielt das überhaupt eine Rolle? Daniel hat doch gerade gesagt, dass dein Königreich untergehen wird. Jegliche Belohnungen, die Belsazar ihm gibt, sind wertlos. Doch der König belohnt ihn trotzdem.

Wir erfahren nichts über Belsazars Reaktion auf diese Inschrift oder ihre Interpretation. Wir wissen nicht, was er denkt. Er sagt nichts.

Er belohnt Daniel einfach. Historische Quellen berichten also, dass Babylon ohne Schlacht fiel, und ich überlasse es Ihnen, in den historischen Quellen nachzulesen, wie das genau geschah. Dem biblischen Erzähler ist das egal.

Ihm ging es nur darum, dass Belsazar, der chaldäische König, noch in derselben Nacht getötet wurde. Das Urteil erging sofort. Darius der Meder bestieg den Thron mit etwa 62 Jahren.

Die Identität von Darius dem Meder ist eine knifflige Frage. Wir werden in der nächsten Vorlesung darauf zurückkommen, wenn Darius hier eine wichtigere Rolle spielt. Er wurde gerade erst eingeführt. Warum wird explizit erwähnt, dass Belsazar, der chaldäische König, getötet wurde und Darius der Meder das Königreich erhielt? Ich denke, der Erzähler möchte Gottes Souveränität über Königreiche hervorheben.

Er setzt Könige ein und stürzt sie. Wir haben also gerade Königreiche von Chaldäa übertragen und jetzt Medien. Medien-Persien – das ist ziemlich kompliziert.

Gott erhebt und stürzt Könige. Das ist ein deutliches Beispiel für Gottes Souveränität. Warum ist dieser medische König für uns von Bedeutung? Die Geschichte lehrt uns, dass Kyros der Perser Babylon eroberte, und hier haben wir Darius, den Meder.

Wir kommen gleich noch einmal auf Darius zurück, aber warum wird der medische König so stark betont? Warum muss Babylon an die Meder fallen? Das ist tatsächlich die Erfüllung einer Prophezeiung. Jesaja und Jeremia hatten beide prophezeit, dass Gott Babylon letztendlich bestrafen würde, indem er die Meder ins Land schickt. Der Erzähler möchte also zeigen, dass sich die biblische Prophezeiung erfüllt hat.

Und wenn wir über Darius den Meder sprechen, werde ich das noch etwas genauer ausführen. Das Merkwürdige an Darius dem Meder ist die Angabe, er sei etwa 62 Jahre alt. Normalerweise verwendet man die Angabe „etwa“ für eine gerundete Zahl.

Warum sollte man nicht einfach sagen, er sei um die 60? Die Angabe „um die 62“ ist doch genau richtig, oder? Manche Kommentatoren meinen, das zeige lediglich sein fortgeschrittenes Alter, zumindest für die damalige Zeit, und dass er daher nicht mehr lange regieren werde, bevor die Erzählung zu Cyrus übergeht. Das beantwortet meine Frage aber nicht, denn warum nicht einfach sagen, er sei um die 60? Machen zwei Jahre wirklich so einen großen Unterschied? Ich denke, der Erzähler will damit etwas Bestimmtes verdeutlichen. Und da Darius, egal wie alt er tatsächlich war, fast 62 ist, kann der Erzähler sagen, er sei um die 62 gewesen. Und genau deshalb ist die Zahl 62 für uns so wichtig.

Nun, wenn man das Rätsel gemäß der Erklärung des Erzählers löst, kann man zumindest herausfinden, was die Zahl 62 bedeutet. Die konkrete Zahl 62 hilft dem Erzähler also, seine Aussage zu verdeutlichen. Und hier liegt der Punkt: Dies ist nicht meine einzige Argumentation.

Ich glaube, ich habe das zum ersten Mal bei Carol Newsome in ihrem Kommentar zur realen Zeitlinie gesehen. Die Inschrift lautete: eine Mine, ein Schekel und zwei halbe Schekel. Eine Mine ist 60 Schekel wert.

Es gibt zwei verschiedene, und eine ist 50 wert. Wir nehmen die, die 60 wert ist. Ein Schekel ist natürlich einen Schekel wert.

Und der Plural davon, peres , also ein halber Schekel und ein halber Schekel, ergibt einen Schekel. Aus dieser Inschrift könnte man also die Zahl 62 addieren. Die Jahre, die Darius zugeschrieben werden – er war etwa 62 Jahre alt –, fassen auf kreative Weise einen weiteren Aspekt der Bedeutung des Omens zusammen.

Dies ist ein Zitat von John Goldingay. Die Darius zugeschriebenen Jahre verdeutlichen einen weiteren Aspekt der Bedeutung des Omens. Er ist die Person, die die Erfüllung des Omens über Belsazar bringt.

Also, er war ungefähr 62. Warum brauchen wir die Zahl 62? Weil sich daraus die Summe ergibt. Er war derjenige, der diese Bedingung erfüllte.

Vielleicht war er tatsächlich 60, aber der Erzähler sagt, er sei ungefähr 62. Das leuchtet ein. Welche Bedeutung hat dieses Kapitel im Buch Daniel? Nun, zunächst einmal sind diese Gefäße wichtig.

Die Gefäße sind wichtig. Sie spielen eine Rolle in der Geschichte. Wem gehören diese Gefäße? Im ersten Kapitel heißt es, es seien Gottes Gefäße, und er habe sie Nebukadnezar übergeben.

In Kapitel fünf nimmt Belsazar sie gefangen, und Gott richtet ihn dafür. Wir erleben auch den Übergang der Königreiche. Die Geschichte schreitet genau so voran, wie Gott es vorhergesagt hat.

Ich denke, ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Kapitel, den wir erst später richtig erkennen werden, ist, dass Belsazar als Prototyp dient. Belsazar steht im Gegensatz zu Nebukadnezar. Nebukadnezar war ein großer König, der Gott als Quelle seiner Macht und Größe anerkannte.

Belsazar ist ein gotteslästerlicher, trotziger König, der Israels Gott die Faust entgegenstreckt und ihm sogar die Zunge herausstreckt. Er ist die erste Person im Buch, die einen gotteslästerlichen, trotzigem König beschreibt, der von Gott gerichtet wird. Daniels apokalyptische Visionen spielen im ersten und dritten Regierungsjahr Belsazars und zeigen ihm Könige, die Belsazar beinahe gut aussehen lassen.

Belsazar ist also der erste König im Buch Daniel, der als grausam beschrieben wird. Seine Nachfolger werden diesen Eindruck noch verstärken. Er ist daher eine wichtige literarische Figur, aber das erkennt man erst im Laufe der Geschichte.

Ich denke, das ist die Bedeutung dieses Kapitels im Buch. Für uns persönlich ist es eine Erinnerung daran, dass wir viele Beispiele haben, von denen wir lernen können,

und dass wir uns wirklich intensiv mit dem auseinandersetzen müssen, was Gott uns offenbart, um ihn zu ehren und die Quelle unseres Lebens anzuerkennen. Es geht darum, dass Belsazar in Gottes Hand war.

Auch wir sind es, und wir täten gut daran, Gottes Rolle und Macht über unser Leben anzuerkennen. Wir werden später auf Daniel in der Löwengrube, Kapitel sechs, zurückkommen.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die achte Lektion, Daniel 9 und 5: Ein demütiger König und Gottes zurückgenommene Macht.